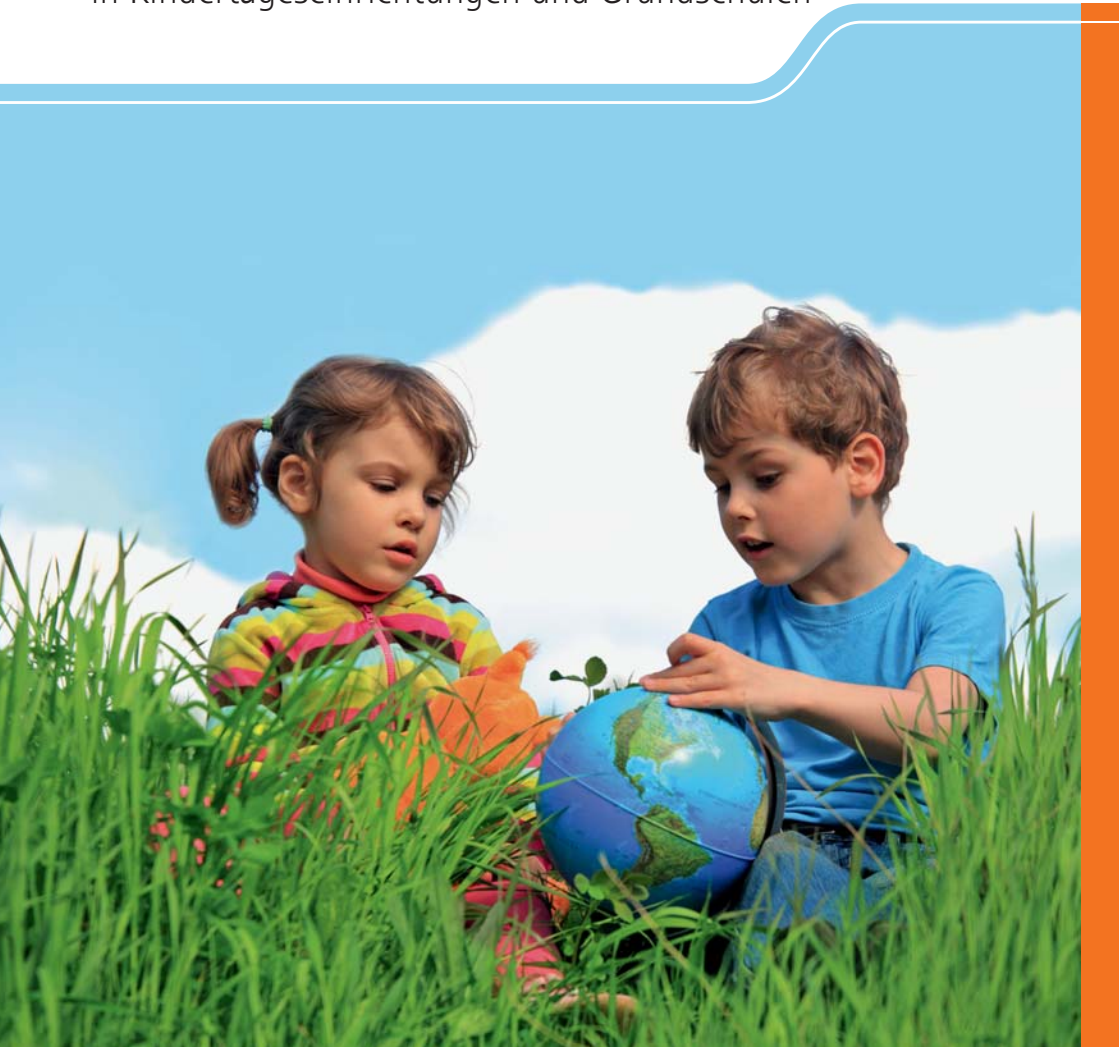




Mehrsprachigkeit

in Kindertageseinrichtungen und Grundschulen



Inhalt

Ein Orientierungsrahmen für Leiterinnen und Leiter von Kindertageseinrichtungen und Grundschulen

- 04 __ Einleitung
- 07 __ Erkenntnisse zum Spracherwerb bei Kindern
- 09 __ Sprachenlernen ein Leben lang
- 11 __ Methoden und Formen des Sprachenlernens
- 16 __ Kriterien für die Auswahl des passenden Angebots
- 18 __ Tipps und Anregungen zur Elternarbeit
- 19 __ Tipps und Anregungen zum Weiterlesen





Einleitung

Liebe Leiterinnen und Leiter,

Sprache ist das umfassendste Ausdrucksmittel des Menschen. Spracherwerb und Sprachverständnis sind vor allem ein wesentlicher Schlüssel für eine gute Bildung. Die frühe mehrsprachige Förderung hilft Kindern, Sprachkompetenz nicht nur in einer Fremdsprache sondern auch in ihrer Muttersprache zu erlernen.

Die sprachliche Entwicklung ist eine wichtige Voraussetzung zur Teilhabe an der Gemeinschaft. Die meisten Kinder wachsen mit ihrer Muttersprache auf, begegnen ihr in der Familie, bei Freunden, im Kindergarten. Manche Kinder haben zwei Muttersprachen, von denen sie die eine z. B. nur mit der Mutter, die andere z.B. nur mit dem Vater sprechen. Wiederum andere Kinder haben eine Muttersprache, die nicht in der außerfamiliären Umgebung gesprochen wird. Die Sprache in der Kita oder in der Schule ist ihnen zunächst fremd. Alle diese Kinder bringen die unterschiedlichsten Voraussetzungen zum Sprachenlernen mit; einige wachsen zweisprachig auf und bewegen sich ganz selbstverständlich in zwei oder gar mehreren Sprachen, andere wiederum sind einer fremden Sprache nur ganz selten oder nie begegnet.

Allen diesen Kindern sollen Angebote unterbreitet werden, um ihre sprachliche Entwicklung zu fördern und sie dabei möglichst frühzeitig an andere Sprachen heranzuführen. Ziel ist es, Kinder zu ermutigen, sich dem Unbekannten zu stellen, es zu entdecken und mit der eigenen Welt in Beziehung zu setzen. Sprache öffnet ihnen Türen zu anderen Kulturen, zu anderen Menschen. Sie erfahren, dass es unterschiedliche Wörter gibt, um die gleichen Dinge zu benennen, dass man sich auf ganz unterschiedliche Art und Weise begrüßen oder verabschieden kann, dass unterschiedliche Sprachen auch unterschiedlich klingen.

Die Anforderungen, die sich für Ihre Arbeit ergeben, entstehen aus verschiedenen Zusammenhängen. Zum einen sind mit der mehrsprachigen Bildung der Kinder viele Wünsche und Hoffnungen vonseiten der Eltern verbunden. Sie erwarten Erfolge und ein Vorwärtkommen, wenn ihre Kinder Sprachen lernen. Manchmal ist es schwierig, diese Erwartungen ins »Lot zu rücken«, sei es, die Eltern zu ermutigen, doch auch ruhig mehr von ihrem Kind zu verlangen, oder aber die Eltern zu bremsen, wenn sie überzogene Wünsche an das formulieren, was sprachliche Bildung zu einem bestimmten Entwicklungszeitpunkt bei ihrem Kind leisten kann.



Zum anderen gibt es eine vielfältige und teilweise schwer überschaubare Palette an Angeboten und Möglichkeiten, die mehrsprachige Bildung der Kinder zu fördern. Die Angebote unterscheiden sich in Methoden, Zielen und Formen. Um eine passende Auswahl zu treffen, entscheiden Sie sich gemeinsam mit Ihrem Team und den Eltern, was für Ihre Einrichtung das Richtige ist. Was passt zu den Kindern, was passt zum Profil und zur Philosophie der Einrichtung? Was wollen Sie auf dem Gebiet der sprachlichen Bildung erreichen? Welches Angebot unterstützt Sie in diesem Anliegen? Ist Mehrsprachigkeit ein Thema in Ihren Kooperationsvereinbarungen?

Die vorliegende Broschüre möchte Sie auf dem Weg zur Mehrsprachigkeit der Kinder begleiten. Sie soll Orientierung bieten und Fragen beantworten. Sie kann Anregungen geben für die Arbeit mit Ihrem Team und den Eltern.

Wir hoffen, Sie mit dem Orientierungsrahmen bei dem Vorhaben unterstützen zu können, in Ihrer Einrichtung eine Atmosphäre zu schaffen, in der Mehrsprachigkeit als etwas Wertvolles und Erstrebenswertes erfahren wird.



Erkenntnisse zum Spracherwerb bei Kindern



»Das Gehirn des Menschen ist in der frühen Kindheit bestens darauf eingestellt, auf allen Ebenen der Sprache Muster zu entdecken und Regeln zu bilden. Dazu bedarf es im Kleinkindalter keines Trainings oder Unterrichts, wohl aber eines regelmäßigen variationsreichen und zugleich sehr spezifischen Sprachangebots.«¹

Die Fähigkeit zum Spracherwerb ist angeboren. Kinder besitzen von Geburt an kommunikative und kognitive Kompetenzen. Die unmittelbare persönliche sprachlich-kommunikative Zuwendung ist Voraussetzung für den Spracherwerb. Kinder eignen sich auf diesem Wege Sprache beiläufig an. Sie konzentrieren sich darauf, ihr Anliegen zu übermitteln. Wie sie dies tun, spielt für sie zuerst keine Rolle. Ziel ist es, verstanden zu werden. Erst im Laufe ihrer Entwicklung bilden sie ein Sprachbewusstsein aus, das ihnen erlaubt, Regeln in der Sprache zu reflektieren und bewusst anzuwenden.

Der Erfolg, den Kleinkinder beim Erlernen ihrer Muttersprache – und bei zweisprachig aufwachsenden Kindern sogar von zwei Muttersprachen – haben, ist erstaunlich und verblüfft uns Erwachsene immer wieder. Vor allem, wenn wir gerade mühsam versuchen, selbst eine weitere Sprache zu erlernen. Es liegt die Idee nahe, dass es Kindern

generell leichter als Erwachsenen fällt, Sprachen zu lernen. Lange Zeit wurde angenommen, dass biologische Voraussetzungen – zum Beispiel die Reifung des Gehirns – dazu führen, dass man im jungen Alter erfolgreicher und schneller Sprachen lernen kann als zu einem späteren Zeitpunkt. Dies konnte nicht zweifelsfrei bewiesen werden. Es wurde herausgefunden, dass jedes Lernalter gewisse Vorteile beim Erlernen von Sprachen hat. Die einzige Ausnahme scheint die phonologische (lautliche) Seite beim Spracherwerb zu sein. Hier geht man davon aus, dass bis zum Alter von ungefähr zehn Jahren das Gehör noch sehr plastisch ist und damit die Fähigkeit des Kindes, Laute sehr genau zu differenzieren, besonders gut ausgeprägt ist. Darüber hinaus besitzen sie eine gute Imitationsfähigkeit.

Viele Forscher gehen heute davon aus, dass kleine Kinder durch die zeitliche Nähe zum Erstspracherwerb einfach auf die oben erwähnten angeborenen Spracherwerbsmechanismen zurückgreifen, um weitere Sprachen zu lernen. So können sie die neuronalen Netzwerke, die sie für den Erstspracherwerb aufgebaut haben, auch gleich für den Erwerb einer weiteren Sprache nutzen.

¹Rosemarie Tracy: Wie Kinder Sprachen lernen. Und wie wir sie dabei unterstützen können. (S. 6)



Voraussetzung ist, dass die angebotene Sprache dem Kind über die gleichen Wege zugänglich gemacht wird, wie es mit der Muttersprache passiert ist. Dies bedeutet, die Sprache wird durch kommunikatives Handeln und sprachliches Miteinander quasi beiläufig und intuitiv gelernt.

Ein weiterer Erfolgsfaktor für Kinder ist die affektive Seite beim Sprachenlernen. Hierzu gehören folgende Eigenschaften von Kindern:

- Kinder haben Spaß an neuen Dingen und sind neugierig; sie sind motiviert, Neues zu lernen
- Fremdem und Neuem zu begegnen, gehört zum Alltag und baut keine großen Barrieren auf
- Kinder trauen sich eher zu, Neues auszuprobieren, wie zum Beispiel ein fremd klingendes Wort auszusprechen, auch wenn es nicht gleich klappt
- Kinder und ihre Freunde akzeptieren es eher untereinander, auch mal Fehler zu machen; der Druck, immer alles richtig zu machen, ist noch nicht so stark ausgeprägt

Damit sich alle diese positiven Faktoren auch wirklich entfalten können, sind unterschiedliche Voraussetzungen bei der Gestaltung des Umfeldes der Kinder wichtig. Es gibt mehrere Wege, die Begegnung der Kinder mit Sprachen zu organisieren.

Diese reichen vom gemeinsamen Singen von Liedern in verschiedenen Sprachen während des Morgenkreises bis hin zum bilingualen Kindergarten, in dem zwei Sprachen parallel in der Kommunikation mit den Kindern verwendet werden. Die Grundvoraussetzung für alle in diesem Orientierungsrahmen vorgestellten Modelle und Methoden ist jedoch, dass es eine grundsätzliche Wertschätzung von Mehrsprachigkeit gibt und dass es einen Wert an sich darstellt, über die eigene Kultur und Sprache hinaus Begegnungen mit anderen zu schaffen. Wenn diese Voraussetzungen erfüllt sind, kann man die Potenzen, die sprachliche Bildung über die eigene(n) Muttersprache(n) hinaus hat, ausschöpfen. Zu ihnen gehören:

- Kinder erfahren, dass es neben dem Eigenen auch das Fremde gibt, das man verstehen und schätzen lernen kann
- Kinder entwickeln Spaß an Sprachen und ein Gefühl für Sprachen
- Kinder entwickeln ein Bewusstsein für den Zeichencharakter von Sprache; sie wissen, dass man gleiche Dinge unterschiedlich benennen kann
- Kinder schärfen durch den Klang einer anderen Sprache die eigene Lautverarbeitung
- Kinder erfahren, dass man sich auch anstrengen muss, um etwas zu erreichen

Sprachenlernen ein Leben lang



»Kindertageseinrichtungen legen den Grundstein für lebenslanges Lernen, weil Leistungsbereitschaft, Neugier, Erkunden, Problemlösen, Freude, Dialog, soziale Kompetenz und Teamfähigkeit gefördert werden. Darin liegt der Schlüssel des Erfolgs in der Schule.«²

Um die Erfolge eines Lebens- und Lernabschnitts mit in den nächsten zu nehmen, ist es bedeutend, dass alle Beteiligten sich des Kontinuums von Lernprozessen bewusst sind. »Das Kind da abholen, wo es steht.« ist die alltagstaugliche Formulierung für die gegenseitige Wertschätzung all dessen, was in vorangegangenen Phasen geleistet wurde.

Die Grundlagen dafür sind bereit: Der Bildungsplan für die sächsischen Kitas und der Lehrplan für die Grundschule in Sachsen greifen ineinander und geben Orientierung für pädagogisches Handeln. Die Lehrpläne der an die Grundschule anschließenden Schularten bauen auf den Kompetenzen auf, die bis zum Ende der Klassenstufe 4 von den Kindern in den Fächern der Grundschule erworben wurden.

Für das Sprachenlernen bedeutet dies, dass Grundlagen, die in der Kita gelegt werden, die Basis für erfolgreiches schulisches Sprachenlernen bilden. Und darüber hinaus soll schulisches Sprachenler-

nen die motivationale Basis schaffen für ein lebensbegleitendes Weiterlernen von Sprachen.³

An diesem Punkt ist es wichtig, noch einmal auf die theoretischen Ausführungen dieses Orientierungsrahmens zu verweisen. Es geht am Übergang Kita – Grundschule nicht darum, konkretes sprachliches Wissen in Form von Vokabeln oder grammatischen Strukturen als Voraussetzung und Einstieg in die Schule zu entwickeln. Vielmehr sind die Erfolge, die Kitas auf dem Gebiet der Mehrsprachigkeit in die Grundschule weitergeben können, anderer Natur. In der Kita lernen die Kinder, unterschiedliche Sprachen als Gewinn für sich und die anderen wertzuschätzen. Sie haben erfahren, dass es Kinder mit anderen Muttersprachen gibt. Sie sind fremden Dingen und Sprachen begegnet und haben gelernt, damit ohne Scheu umzugehen.

Alle diese wertvollen Erfahrungen werden in der Grundschule aufgenommen und nützen dem schulischen Lernen und der Persönlichkeitsentwicklung des Kindes. Wenn Kinder darüber hinaus auch sprachliches Wissen erworben haben – zum Beispiel sich in anderen Sprachen begrüßen oder die Farben und Zahlen benennen – sollte dieses Wissen aufgegriffen und weitergeführt werden.

²Sächsischer Bildungsplan, Kapitel 3: Kontexte, S. 18.

³Vgl. Gesamtkonzept Sprachliche Bildung, Sächs. Bildungsinstitut, 2004.



Motivation und Erfolg für Sprachenlernen über institutionelle Kontexte hinaus wird von diesen Bedingungen stark beeinflusst. Wer als Kind demotiviert wurde, weil es keine Wertschätzung dem bisher Erfahrenen und Gelernten gegenüber gespürt hat, wird vielleicht weniger Lust haben, weiter nach Erfolg zu streben. Darüber hinaus gibt es einen weiteren Zusammenhang beim Sprachenlernen, der als enorm motivierend für das einzelne Kind, aber auch als unterstützend für die anderen Kinder in einer Gruppe gesehen wird. Hierbei handelt es sich um die Wertschätzung und Anerkennung der individuellen Sprachenbiografie eines jeden Kindes.

Wenn ein Kind Anerkennung dafür erfährt, in einer anderen Muttersprache aufzuwachsen als die anderen Kinder, wenn es gar den Freunden ein paar Dinge aus der eigenen Muttersprache beibringen darf, dann erfahren Kinder, dass Sprachen etwas sind, auf das man stolz sein kann und nicht etwas, das ausgrenzt. Wenn ein Kind in einem mehrsprachigen Umfeld wie im deutsch-polnischen oder deutsch-tschechischen Grenzgebiet oder im sorbischen Siedlungsgebiet aufwächst, erfährt es in ganz besonderer Weise, wie nützlich erworbene Sprachkenntnisse sind. All diese Erfahrung kann das Sprachenlernen insgesamt ein Leben lang positiv prägen.

Methoden und Formen des Sprachenlernens



Im Folgenden wird eine Übersicht gegeben, mit welchen Methoden Sprachenlernen in der Kita und in der Grundschule organisiert werden kann. Nicht jede Methode ist für jede Kita geeignet, viele Faktoren bedingen die Auswahl (vgl. nächstes Kapitel zu Auswahlkriterien). Natürlich kann man die einzelnen Methoden auch kombinieren und den Gegebenheiten der Einrichtung anpassen, um auf Veränderung in der Personalverfügbarkeit und der Struktur der Kindergruppen zu reagieren. Für die Grundschulen beschränken wir uns auf die Angebote, die Sie zusätzlich zum regulären Pflichtunterricht (Englischunterricht in den Klassenstufen 3 und 4) an Ihrer Schule etablieren können.

1. Methoden und Formen des Sprachenlernens in der Kita

Angebotsmodell

- Lieder, Reime, kurze Geschichten und Märchen werden in verschiedenen Sprachen durch die Erzieherin/den Erzieher, durch Eltern oder durch Externe präsentiert; die Kinder in der Gruppe erleben und erfahren gemeinsam neue Klänge und Wörter
- das Angebot kann zum Beispiel in ritualisierter Form im Morgenkreis stattfinden
- verschiedene Länder und Kulturen werden thematisiert und den Kindern nahe gebracht

- vorhandene Mehrsprachigkeit in den Gruppen wird genutzt
- Chancen dieser Methode: allen Kindern wird das Angebot unterbreitet; sie lernen die Vielfalt von Sprachen und Kulturen kennen; Einbeziehung von Kindern, Eltern sowie anderen Personen mit Migrationshintergrund möglich
- Grenzen dieser Methode: die Erzieherin/der Erzieher der Gruppe muss über ausreichend gute sprachliche Kompetenzen vor allem in der Aussprache verfügen

Raummodell

- die Kita hat einen besonderen Raum für das Lernen der anderen Sprache reserviert, hierhin gehen die Kinder, um in dieser Sprache zu spielen und zu sprechen
- der zeitliche Umfang und die Häufigkeit kann je nach Organisation des Kita-Alltags variieren
- der Raum wird besonders gestaltet und bildet die Kultur und die Sprache, der begegnet wird, ab die Kinder werden in dem Raum von einer Erzieherin/einem Erzieher mit sehr guten sprachlichen Kompetenzen in dieser Sprache begleitet
- dieses Modell kann natürlich auch mit einer sprachkompetenten Person von außen durchgeführt werden, die in die Kita kommt und diesen Raum nutzt



- Chancen dieser Methode: viele Kinder in der Kita kommen in den Genuss der Sprachereifahrung, da das »Wandern in den Sprachraum« gruppenübergreifend stattfinden kann; einfache sprachliche Kompetenzen werden entwickelt, die nach Umfang und Häufigkeit des Angebots variieren
- Grenzen dieser Methode: der Alltag in den Gruppen muss um dieses Angebot herum organisiert werden; der Ablauf in den einzelnen Gruppen wird möglicherweise gestört, weil vielleicht nur einzelne Kinder aus einer Gruppe das Angebot wahrnehmen möchten

Begegnungsmodell

- die Kita ermöglicht grenzüberschreitende Begegnungen der Kinder, die auf einer Partnerschaft mit Bildungseinrichtungen in einem anderen Land basieren
- die Erzieherinnen/Erzieher unterstützen das gemeinsame Spielen durch Moderation; sie helfen mit ihren Sprachkenntnissen bei Verständnisproblemen
- die Kita initiiert kontinuierlich gemeinsame Projekte und Unternehmungen beider Einrichtungen
- Chancen dieser Methode: durch den direkten Kontakt der Kinder untereinander entwickeln sie eine einfache sprachliche Handlungskompetenz und ein Verständnis füreinander; es kann ein direkter Bezug zum Alltag der Kinder in der Grenzregion hergestellt werden und Eltern können in die Angebote integriert werden
- Grenzen dieser Methode: nur im grenznahen Bereich möglich; hoher organisatorischer Aufwand

Bilinguales Modell⁴

- die Kinder tauchen in ihrem Kita-Alltag in ein anderes Sprachumfeld ein; sie nehmen ein »Sprachbad«
- der gesamte Kindergartenalltag findet ausschließlich in der anderen Sprache statt (vollständige Immersion) – entweder in allen oder nur in einzelnen Gruppen
- die Erzieherinnen/Erzieher verwenden konsequent nur diese Sprache; das Sprachverständnis der Kinder wird mithilfe von Mimik, Gestik und pädagogischen Materialien unterstützt
- bei partieller Immersion sprechen nur einige oder nur eine Erzieherin/ein Erzieher die andere Sprache, dies aber konsequent; die anderen Erzieherinnen/Erzieher sprechen deutsch; die Kommunikation in der Kita ist bilingual
- Chancen dieser Methode: Kinder erwerben schnell eine hohe mündliche Sprachkompetenz in der anderen Sprache
- Grenzen dieser Methode: die Anwesenheit einer Erzieherin/eines Erziehers oder Bezugsperson mit muttersprachlichen Kompetenzen in der anderen Sprache muss kontinuierlich gesichert sein

⁴nach der Immersionsmethode



2. Methoden und Formen des Sprachenlernens in der Grundschule (über den Pflichtunterricht hinausgehend)

In der Grundschule erfolgt ein systematischer und zielorientierter Englischunterricht in den Klassenstufen 3 und 4, an dem alle Schülerinnen und Schüler teilnehmen. Ziel ist die Entwicklung einer elementaren Kommunikationsfähigkeit. Die Schüler beginnen über das Erleben kommunikativ verwendeter Sprache zielgerichtet eine Fremdsprache zu erwerben. Sie werden für den Aufbau von Sprachen sensibilisiert und erwerben erstes Wissen über die Zielsprachenländer. Gleichzeitig gewinnen sie einen Einblick in die kulturelle Vielfalt verschiedener Nationen. Die Entfaltung der eigenen Persönlichkeit sowie das soziale Miteinander, das Schätzen und Achten anderer Menschen wird somit unterstützt.

Über diesen Pflichtunterricht hinaus gibt es weitere Angebote, die Grundschulen im Rahmen der Entwicklung von Mehrsprachigkeit unterbreiten können.

Unterrichtliche Angebote

- **Intensives Sprachenlernen:** mögliches Angebot an ausgewählten Grundschulen, an denen neben Englisch für alle Kinder (Klassenstufen 3 und 4) bereits ab Klassenstufe 1 eine weitere Sprache (z. B. Französisch, Polnisch, Sorbisch, Tschechisch) unterrichtet wird; die besondere sprachliche Förderung schließt Kontakte zu Partnerschulen, interkulturelle Erlebnisse und persönliche Begegnungen ein; das Angebot, dem ein Lehrplan zugrunde liegt, ist in der Schulordnung der Grundschulen und der Stundentafel verankert

- herkunftssprachlicher Unterricht: wird nachmittags im Umfang von zwei bis vier Wochenstunden in den Herkunftssprachen der zwei- und mehrsprachig aufwachsenden Schüler durchgeführt; derzeit in folgenden Sprachen: Arabisch, Bulgarisch, Chinesisch, Englisch, Italienisch, Koreanisch, Persisch, Polnisch, Portugiesisch, Russisch, Spanisch, Türkisch, Ungarisch und Vietnamesisch
- bilinguale Module: eine andere Unterrichtssprache als Deutsch, die auch in Sachfächern und für einige ausgewählte Themen verwendet (Module) oder für das gesamte Unterrichtsfach genutzt wird

Außerunterrichtliche Angebote

- Arbeitsgemeinschaften: zusätzliche schulische Veranstaltungen, die von der Schule ergänzend angeboten werden können
- Hort und Schule mit Ganztagsangeboten: Schule und Hort können gemeinsam Ganztagsangebote gestalten, die zum Beispiel der sprachlichen Förderung dienen; ausgebildete Lehrkräfte, aber auch freie Bildungsträger bieten in der Regel Englisch in verschiedenen Kursen nach unterschiedlichen methodischen Konzepten zur Wahl; häufig werden sie in Klassenstufe 1 und 2 unterbreitet, sollten dem systematischen Englischunterricht ab Klassenstufe 3 jedoch nicht vorgehen
- Projekte: sind in diesem Kontext zeitlich begrenzte, gemeinsam geplante Vorhaben mit einem mehrsprachig orientierten Thema, das aus verschiedenen Perspektiven bearbeitet wird und zum Beispiel in Form von Büchern, Ausstellungen, Darbietungen oder musikalischen Programmen präsentiert wird
- Schulpartnerschaften: die Schulen pflegen Partnerschaften mit Schulen im Ausland aus eigener Initiative, aufgrund unmittelbarer Nachbarschaft im grenznahen Raum oder im Rahmen des von der EU geförderten COMENIUS-Projektes; die Kommunikation in der jeweiligen Partnersprache, der Austausch von Informationen über kulturelle Besonderheiten, gemeinsame Schüleraktivitäten und Projekte, Lehrer- und Schüleraustausch gehören u. a. zu einer Schulpartnerschaft

Kriterien für die Auswahl des passenden Angebots



Welche Überlegungen müssen eine Rolle spielen bei der Auswahl der Angebote für Ihre Einrichtung? Welche Fragen sollten Sie im Vorfeld mit Ihrem Team und den Eltern klären?

- Ist das Angebot für alle oder nur für bestimmte Kinder gedacht?
- Welche sprachlichen Entwicklungsvoraussetzungen haben die Kinder?
- Wie wichtig soll die Entwicklung von Mehrsprachigkeit sein? Ein Angebot unter vielen oder das Thema der Einrichtung?
- Welche Sprache(n) soll(en) angeboten werden?
- Welche Ziele sollen mit dem Angebot verfolgt werden; was soll erreicht werden?
- Gibt es sprachliche und kulturelle Besonderheiten in meiner Region, die mich bei der Sprachauswahl leiten können?
- Welche Personen haben die sprachlichen Kompetenzen? Gibt es Mitarbeiter der Einrichtung oder muss man sich die Experten von außen holen?
- Wie kann man die vorhandene Mehrsprachigkeit der Kinder einbeziehen?
- Welche Kita/Grundschule/weiterführende Schule ist in meiner Nähe, um eine mögliche Zusammenarbeit zu initiieren?
- Darf das Angebot Kosten verursachen?





Tipps und Anregungen zur Elternarbeit



Bei den Überlegungen darüber, welches Angebot am besten Ihrer Einrichtung entspricht, ist natürlich auch der Elternwunsch zu berücksichtigen. Wichtig ist es, die Eltern zu informieren und, wenn möglich, in Entscheidungen einzubeziehen. Um dies effektiv und für alle Seiten gewinnbringend zu gestalten, sollte ein offener Dialog mit den Eltern über Chancen und Grenzen unterschiedlicher Angebote zur Förderung der Mehrsprachigkeit geführt werden. Es sollte ebenfalls thematisiert werden, wie hoch der finanzielle Aufwand für die Realisierung des Angebotes sein soll oder darf. Vielleicht haben Eltern Möglichkeiten, zum Gesamtpaket der Finanzierung beizutragen. Es gibt vielleicht auch engagierte Eltern, die über ihre beruflichen Kontexte Expertise oder Materialien zur Verfügung stellen können.

Im Folgenden werden einige Möglichkeiten vorgeschlagen, wie man den offenen Dialog mit den Eltern gestalten kann.

Starten Sie eine **Elternumfrage mit einem Fragebogen**, um die Erwartungen an das Sprachenlernen zu erfassen. Die Rückmeldungen geben Ihnen erste Anhaltspunkte, welche Prioritäten bei der Förderung der Mehrsprachigkeit gesetzt werden sollen.

Gestalten Sie einen **thematischen Elternabend** mit dem Schwerpunkt Mehrsprachigkeit und laden Sie einen Experten dazu ein, der den Eltern Chancen und Grenzen von Sprachenlernen darlegt.

Nutzen Sie den **Elternflyer**, um über Mehrsprachigkeit zu informieren und über Chancen und Grenzen aufzuklären.

Gestalten Sie Ihre **Einrichtung mehrsprachig**. Beschriften Sie Dinge mehrsprachig und präsentieren Sie den Eltern und anderen Besuchern die Einrichtung als einen Ort, der mehrsprachig ist.

Beziehen Sie die Eltern ein, indem Sie **Lernanlässe auch für zu Hause** schaffen. So können Liedtexte verteilt werden oder Hinweise für bestimmte Bilderwörterbücher gegeben werden.

Wichtig ist, dass die Eltern Ihre Einrichtung als einen Ort schätzen, an dem Mehrsprachigkeit als wertvolles Gut geachtet wird. Bestärken Sie Eltern, sprachliche und kulturelle Vielfalt auch im Familienleben positiv erlebbar zu machen und diese Entwicklung auch bei den eigenen Kindern zu fördern. Vermitteln Sie den Eltern auch, dass ihre eigene Mehrsprachigkeit und die ihrer Kinder die Einrichtung in ihrem Anliegen positiv unterstützen kann.

Tipps und Anregungen zum Weiterlesen



Leitfaden, wie man einen bilingualen Kindergarten einrichtet:

http://www.familienhandbuch.de/cms/Kindertagesbetreuung_Mehrsprachigkeit.pdf



Interessanter Artikel mit vielen Informationen zum bilingualen Kindergarten:

<http://www.kindergartenpaedagogik.de/816.html>

Baker, Colin: Zweisprachigkeit zu Hause und in der Schule. Ein Handbuch für Erziehende. Engelschoff: Verlag auf dem Ruffel, 2007.

Bleyhl, Prof. Dr. Werner: Fremdsprachen in der Grundschule. Grundlagen und Praxisbeispiele. Hannover: Schroedel Verlag GmGH, 2001.

Cathomas, Rico/Carigiet, Werner: Top-Chance Mehrsprachigkeit. Zwei- und mehrsprachige Erziehung in Familie und Schule. Bern 2008.

Edelenbos, Peter/Kubaneck, Angelika: Fremdsprachen lernen mit Spaß. Wie Eltern ihre Kinder fördern können. Freiburg: Verlag Herder, 2001.

Kubaneck, Angelika/Edelenbos, Peter: Praxis Fremdsprachenlernen im Kindergarten und Schuleingangsstufe. Donauwörth: Auer Verlag, 2004.

Mehrsprachige Angebote in sächsischen Kindereinrichtungen der Euroregion Neisse-Nisa-Nysa, Sächsisches Staatsministerium für Soziales, 2007.

Montanari, Elke: Mit zwei Sprachen groß werden. Mehrsprachige Erziehung in Familie, Kindergarten und Schule. München 2002.

Nodari, Claudio/De Rosa, Raffaele: Mehrsprachige Kinder. Ein Ratgeber für Eltern und andere Bezugspersonen. Bern, Stuttgart, Wien: Haupt Verlag, 2003.

Tracy, Rosemarie: Wie Kinder Sprachen lernen. Und wie wir sie dabei unterstützen können. Tübingen: Francke Verlag, 2007.

WIR BEWEGEN
BILDUNG
BEWEGT UNS

Herausgeber

Sächsisches Staatsministerium für Kultus und Sport
Referat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Carolaplatz 1, 01097 Dresden
Bürgertelefon: 0351 5642526
E-Mail: info@smk.sachsen.de
(kein Zugang für elektronisch signierte sowie
für verschlüsselte elektronische Dokumente)

Fotos

Titel: © Pavel Losevsky | Fotolia.com
Fotonachweise an den Bildern

Auflagenhöhe

6 000 Exemplare

Gestaltung

www.oe-grafik.de

Druck

SDV Die Medien AG, Dresden

Redaktionsschluss

12|2009

Bezug

kostenlos

Zentraler Broschürenversand der

Sächsischen Staatsregierung

Hammerweg 30, 01127 Dresden

Telefon: 0351 2103671 oder 0351 2103672

Fax: 0351 2103681

E-Mail: publikationen@sachsen.de

(kein Zugang für elektronisch signierte sowie
für verschlüsselte elektronische Dokumente)

Verteilerhinweis

Diese Informationsschrift wird von der
Sächsischen Staatsregierung im Rahmen
der Öffentlichkeitsarbeit herausgegeben.

Sie darf weder von Parteien noch von Wahlhelfern
zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden.

